

Johann-Wolfgang-Goethe-Universität

Grundkurs: Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur: Weimarer Republik

Dozent: Prof. Dr. Hans-Heino Ewers

Protokollantin: Andrea Müller

Protokoll der Sitzung vom 13.05.03

Thema der Sitzung: Kinderlyrik, Lyrik für Kinder (Ringelnatz, Kästner, Brecht)

Vorbemerkung: Der Zeitraum der Weimarer Republik (1918 – 1933) gilt bezogen auf die Gattung der Kinderlyrik als nicht besonders bemerkenswert, weil diese kinderliterarische Gattung hier keine Blütezeit aufweist. Die in dieser Sitzung vorgestellten Autoren Joachim Ringelnatz, Erich Kästner und Bertolt Brecht wurden in dieser Zeit hauptsächlich wegen ihrer zum großen Teil kabarettistischen Veröffentlichungen beachtet (und geächtet) und wurden erst in zweiter Linie durch das Genre der Kinderlyrik bekannt.

Kinderlyrik

Bei der Kinderlyrik handelt es sich um eine beinahe statische Gattung, da sie sich in den letzten 200 Jahren bezüglich ihres Erscheinungsbildes und ihrer Inhalte nur geringfügig verändert hat. Als „Vorbilder“, bzw. prägende Literaturgattungen der Kinderlyrik gelten dreierlei:

1. die didaktische Lyrik in Form von Fabeln/ Bildgedichten, didaktischen Beispielgedichten/Exempelgedichten (Höhepunkt in der Zeit der Aufklärung im späten 18. Jahrhundert)
2. der volkstümliche Kinderreim, auch Kinderlied oder Volkslied (wiederentdeckt und aufgewertet durch die Romantik, Beginn des 19. Jahrhunderts)
3. die Ballade als epische Form der Lyrik, im Besonderen der Bänkelsang

I. Joachim Ringelnatz

* 07. August 1883 als Hans Bötticher (Sohn des Jugendschriftstellers Georg Bötticher)

† 16. November 1934 in Berlin infolge einer Lungenkrankheit

Textbeispiele in der Sitzung:

1. „Abzähl-Reime“; ein Beispiel für die sogenannte „Nonsense-Poesie“; Ringelnatz spielt mit der Gattung des Abzählreims, ohne diese lächerlich machen zu wollen, also ohne kritische Intention, rein der Parodie und des Spaßes wegen;
2. „Himmelsklöße“ } hierbei handelt es sich um Beispiele einer besonderen Gattung der
3. „Maikäfermalen“ } Kinderlyrik, die Gattung der Kinderspielanweisungen;
4. „Volkslied“; auch hier ein Beispiel der Parodie einer Gattung

(alle aus: „Geheimes Kinder-Spiel-Buch“; 1924; Joachim Ringelnatz)

1. „Nie bist du ohne Nebendir“
2. „Unter Wasser Bläschen machen“
3. „Silvester bei den Kannibalen“

(alle aus: „Kinder-Verwirr-Buch“; 1931; Joachim Ringelnatz)

Neben den oben genannten Textbeispielen wurden in der Sitzung außerdem die von Ringelnatz für Kinder geschriebenen Abendgebete erwähnt, die mit ihrer schlichten, beinahe naiven Art ebenso typisch

für ihren Autor sind. Er thematisiert hier ganz natürlich, was für Kinder wichtig ist, worüber sie seiner Meinung nach nachdenken und worum sie Gott bitten.

Ringelnatz galt als „grauenhafter Kindskopf“ und verstand sich darauf, gegen das aus der Romantik stammende Bild von Kindern als Unschuldsgeltern anzuschreiben. Er sah Kinder als ungestüme Wesen mit natürlich kindlichen Gefühlen an und seine Spezialität bestand darin, dass er sich für seine kinderlyrischen Werke nicht erst in Kinder hineinversetzen oder sich gar verstellen musste. Sein kindliches Gemüt erlaubte es seinem erwachsenen Dasein, so zu schreiben, dass Kinder sich damit ohne weiteres identifizieren konnten.

Die zuständigen Erwachsenen seiner Gesellschaft hielten dies für wenig ratsam, stempelten beispielsweise das Werk „Geheimes Kinder-Spiel-Buch“ von 1924 als Kinder und Jugend in ihrer Entwicklung gefährdend ab und ordneten polizeilich an, den Titel des Buches insoweit zu ändern, dass es nur noch für Erwachsene interessant zu kaufen sei.

II. Erich Kästner

* 23. Februar 1899 in Dresden

† 29. Juli 1974 in München

Textbeispiele in der Sitzung:

1. Auszüge aus „Der Doktor kommt“; Parodie auf die Verlogenheit des Erwachsenenlebens; Kinderspiel „à la Ringelnatz“
2. „Weihnachtslied, chemisch gereinigt“; entstanden aus einem Kinderlied, ist aber in dieser Form nicht in erster Linie für Kinder gedacht

(aus seinem ersten Gedichtband: „Herz auf Taille“; erschienen 1928)

1. „Arthur mit dem langen Arm“; 1932; Parodie auf Bänkelsang; Kästner erzeugt Komik, indem er Reime und Zeilenbrüche bewusst falsch anwendet;
2. „Das verhexte Telefon“; 1932

(jeweils aus den gleichnamigen Gedichtbänden)

III. Bertolt Brecht

* 10. Februar 1898 als Eugen Bertholt Friedrich Brecht in Augsburg

† 14. August 1956 infolge eines Herzinfarkts in Berlin

Textbeispiel in der Sitzung:

Aus Zeitmangel konnten wir am Ende dieser Sitzung nur noch einen der in der Kopiervorlage enthaltenen Texte hören: „Mutter Beimlein“. Dieser stammt etwa aus dem Jahre 1925/26.

Brecht gilt seinerzeit, wegen seiner marxistisch-kommunistischen Überzeugungen, als tabuisierter Schriftsteller und wird deshalb nur sehr eingeschränkt der Öffentlichkeit bekannt. Er schreibt während seiner gesamten schriftstellerischen Laufbahn sowohl für Erwachsene als auch für Kinder (ausschließlich Arbeiterkinder), jedoch veröffentlicht er die für Kinder geschriebenen Werke niemals separat, sondern immer in Verbindung mit Erwachsenenliteratur. Erst 1970 wird er posthum als Kinderliterat entdeckt.

Seine Kinderlyrik ist selten parodistisch, meist rein didaktisch und richtet sich an die Arbeiterkinder, die im Grunde genommen keine eigentliche Kindheit erleben. Am Beispiel „Mutter Beimlein“ kann man sehr gut nachvollziehen, wie ungeschminkt er die soziale Realität darstellt und wie sehr die von ihm angesprochene Schicht der Kinder an der Welt der Erwachsenen teilnehmen.